Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zusammenkunft der Eltern der gehörlosen Gewerbeschüler in Luzern am 24. November 1957 (Schluß.)

H. R. Walther gibt einen kurzen Überblick über die Gewerbeschule, wie sie heute dasteht. Er führt weiter aus: «Die Gewerbeschule hat aber nicht nur die Aufgabe, die Lehrlinge und Lehrtöchter auf die Lehrabschlußprüfung vorzubereiten. Sie will auch den jungen Gehörlosen helfen, sich in der Welt der Gehörlosen einzuleben. Die erste Zeit nach Austritt aus der Anstalt ist für sie meist die schwierigste. Für viele ist es daher gut, wenn sie nicht sofort eine Lehre antreten müssen. Ein Zwischenjahr als Gehilfe in einem Betrieb hat verschiedene Vorteile: Der Gehörlose lernt die Arbeit und die hörenden Mitarbeiter kennen, und die Hörenden wiederum lernen ihn kennen und vielleicht schätzen; das ist dort wichtig, wo in einem Betrieb noch Mißtrauen besteht gegen die Aufnahme eines gehörlosen Lehrlings. — H. R. Walther fordert die Eltern auf, positiv mit der Schule zusammenzuarbeiten. Der Gehörlose spürt, wenn Eltern, Lehrmeister und Lehrer zusammenhalten. Das gibt ihm das Gefühl von Sicherheit und er arbeitet besser. Geben Sie den jungen Menschen Zeit für die Schularbeiten! Zeigen Sie Interesse am Lehrstoff und sprechen Sie eingehend mit Ihren Söhnen und Töchtern darüber! Verfolgen Sie besonders ihre Leistungen im Aufsatzunterricht, in kaum einem andern Unterrichtsfach lernen Sie so viele eigene Gedanken Ihrer Kinder kennen! Geben Sie ihnen Bücher und Zeitungen und helfen Sie ihnen, auch diese zu verstehen, indem Sie sie mit ihnen besprechen! Kurz, diskutieren Sie mit den jungen Gehörlosen oft und viel, und zwar nicht nur Familien- und Berufsangelegenheiten, auch die Probleme der Gemeinde sind für sie wichtig. So formen Sie reife und ausgeglichene Menschen. Unterschätzen Sie Ihren Einfluß nicht! In der Gewerbeschule spüren wir einen großen Unterschied zwischen Gehörlosen, deren Eltern geistig auf ihre Söhne und Töchter einwirken und jenen, die sich selber überlassen bleiben.»

In der nachfolgenden Teepause führten Schülerinnen und Schüler der Taubstummenanstalt Hohenrain unter Leitung von Schwester Margrith und Schwester Ignatia einige allerliebste Reigen auf. — Die

Eltern benützten eifrig die Gelegenheit, untereinander Erfahrungen auszutauschen.

Anschließend sprach Pater Brehm: «Ich habe keine Zeit.» «Der Übergang von der Schulzeit in der Anstalt bringt dem Gehörlosen mancherlei Schweres. Bis jetzt wurde er bewahrt vor allen Schwierigkeiten, jetzt fordert man von ihm fast von einem Tag auf den andern Bewährung. Dazu macht er noch eine innere Krise durch: Er hatte bis jetzt den Hörenden als Vorbild für alles genommen. ‚Hörende machen es auch.' Nun, wo er mehr unter ihnen lebt, muß er merken, daß die Hörenden keine Götter sind.

In dieser Zeit braucht der erst halbfertige junge Mensch dringend unsere Führung. Wir müssen ihm Geborgenheit geben. Er soll sichern Halt in der Familie spüren. Wir müssen mit ihm sprechen, ihm erklären, begründen. Wenn wir mit ihm zur Kirche gehen, sollten wir mit ihm über die Predigt sprechen, und wenn es nur über einen einzigen Gedanken daraus ist; ebenso über den Film, den wir zusammen gesehen haben; über das Buch und die Zeitung, die wir zusammen gelesen haben. ‚Aber wir haben doch keine Zeit für dies alles!' So sagen Eltern und Geschwister. Doch! Wir müssen dieses Opfer bringen: sich Zeit nehmen für den Gehörlosen. Gott verlangt von uns dieses Opfer. Er hat uns diese Aufgabe gegeben und wir müssen eingehen auf Gottes Aufgaben. Das ist Liebe zum Nächsten — Zeit zu opfern für ihn. Das ist Kultur — andern Menschen helfen, heraufzukommen. Das Opfer lohnt sich auch für uns, wir spüren selber den Segen. — Opfern wir dem Gehörlosen aber keine oder fast keine Zeit, so vereinsamt er. Er sucht Anschluß außerhalb der Familie oder er kapselt sich ab und wird ein Kauz.»

Im Schlußwort dankt Frau Amrein, die Mutter eines Gehörlosen, den Veranstaltern für diesen Nachmittag und betont die dringende Notwendigkeit solcher Aussprachen. Sie ist eigentlich erstaunt, daß erst heute so eine Zusammenkunft möglich war und hofft, daß bald wieder einmal die Eltern zusammengerufen werden. A. W.

Wochenende für katholische Töchter und Jünglinge

Am Sonntag, den 15. März versammelten sich 32 Teilnehmer obiger Wochenendzusammenkunft im Wartsaal des Bahnhofs von Luzern. Es empfingen uns Herr Hägi und Fräulein Hüsler, die luzernische Fürsorgerin, aufs freundlichste. Darnach bestiegen wir die

Brünigbahn, um dem schlummernden Alpnachersee entlang Sarnen zuzufahren. Vom Bahnhof ging's in Zweierkolonne durch das schöne Dorf nach dem am Sarnersee stehenden Bruderklausenhof. Dort bezogen wir zuerst die heimeligen Schlafzimmer für je drei bis vier Personen. Dann begaben wir uns in den großen, gutgepflegten Saal, wo wir in zwei Gruppen geschieden wurden, in mehr als Zwanzigjährige und bis Zwanzigjährige. Herr Hägi und Fräulein Hüsler hielten uns Vorträge über «Deine körperlichen und geistigen Kräfte sind eine Gabe Gottes» und «Dein Umgang mit den Menschen». Schon während der Vorträge drangen feine Gerüchlein durch das Schlüsselloch in unsere Nasen. Wir wurden nicht enttäuscht. Es wartete uns ein feines Nachtessen. Bald sank die Sonne hinunter, darnach ergingen wir uns noch an der frischen Luft am See. Mit gestärkten Lungen rückten wir in den Saal. Nachher zeigte uns Herr Hägi einen Film über «Turnen bei den Jünglingen, Pfadfindern und Rekruten». Vor dem Zu-Bett-Gehen gab es noch Bettmümpfeli.

Leuchtend begrüßte uns über dem Stanserhorn unsere Heizerin, Frau Sonne, mit ihren wärmenden Strahlen. Die Kleider der hohen Berge und der über tausendmetrigen Hügel sind weißglänzend. Vor dem Morgenessen hielten wir Frühturnen zur Stärkung unserer Glieder. Fräulein Hüsler verstand es gut, uns dafür zu begeistern. Könnten wir das doch alle Tage unter ihre Leitung tun! Nach dem Turnen gingen wir in den Saal, der in eine Kirche umgestaltet war, zur Heiligen Messe. Als das Frühstück bereit war, kamen wir zum Tisch, um den leeren Magen zu füllen. Wir spazierten miteinander, um die schöne Aussicht zu bewundern. Wieder hielten unser ehrwürdiger Herr Pater Brem und unser Basler Kamerad Vorträge über «Benütze deine Kräfte zu deinem Vorteil und Segen» und «Beachte die Gefahren für deine Kräfte». Um zwölf Uhr servierte man uns ein feines Mittagessen. Nach dem Essen gingen wir an den See, auf dem einige schneeweiße Schwäne schwammen. Mit einem Boot ruderten einige Kameraden hinaus. Auf dem am Abhang liegenden Spielplatz trieben andere bis zum Abschied ein schönes Spiel. Weil unsere Eltern manchmal keine Zeit haben, uns zu erziehen, sind wir Herrn Hägi, Herrn Pater Brem sowie Fräulein Hüsler für ihre Vorträge und für die Filmvorführung doppelt dankbar. David Kohler

Mitteilung betreffend Ungarnhilfe

Die Sammlung ist abgeschlossen. Es sind im ganzen 282 Franken auf dem Konto «Ungarnhilfe» einbezahlt worden. Wir danken allen Spendern herzlich für ihre Gaben! Wir helfen mit dem Geld einem taubstummen Knaben aus Ungarn. Er heißt Rolf und ist in der Taubstummenanstalt Wollishofen. Er ist ein großgewachsener, fröhlicher Knabe. Wir kauften ihm Kleider für die Winterferien und können mit dem übrigen Geld nochmals etwas für ihn anschaffen. Zentralsekretariat Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe.

Rolf will Euch selber danken:

Liebe Gehörlose!

Sehr schön Skihose, Socken und Windjacke. Sehr danke vielmal! Ich gerne Skifahren. Ich gut Deutsch lernen. Ich kann sprechen ungarisch. Ich bin 15 Jahre alt. Ich bleibe in Schweiz. Aber ich gerne Schweiz «Zürich» Gehörlos können Sie Skifahren? Ich habe gerne Winter! Am 26. Februar sind im Stadt-Theater gewesen. Das Theater war sehr schön. Das Stück heißt: «Peterchens Mondfahrt.»

Ich sehr danke vielmal.

Liebe Grüße von **Rolf.**

Zürich, den 28. Februar 1958.

Wechsel im Sekretariat des Schweizerischen Gehörlosenbundes

An der Delegiertenversammlung vom 23. März in Luzern gab Fräulein Berta Schieß, St. Gallen, aus gesundheitlichen Gründen ihren Rücktritt als Sekretärin des SGB. Die Versammlung entsprach ihrem Wunsche mit dem besten Dank für die geleisteten guten Dienste.

Als neue Sekretärin beliebte einstimmig (siehe Bild) Fräulein Klara Ribi, Salmsacherstraße 37, Romanshorn, die an der Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe 1957 den Satz geprägt hat: «Helfen macht uns glücklich» (GZ. 1957, S. 184).

Witz und Humor in der Gewerbeschule

Am zweitletzten Schulnachmittag vom Wintersemester haben wir einen Besuch bekommen. Es war der Schulinspektor Herr Gfeller. Er begrüßte uns und zog seinen Mantel aus. Infolge hitziger Arbeit im Schulzimmer war es eben heiß. Der Besuch schaute uns zu, was wir in der Schule arbeiten. Wahrscheinlich hatte er Durst, und so verabschiedete er sich nach einer Stunde von uns. Mit gedankenschwerem Kopf zog er den Mantel wieder an. Er konnte aber nicht recht hineinschlüpfen. Dann schaute er genauer nach: Es war der Pelzmantel einer Schülerin! Die Schülerin aber ist ein schlankes, hübsches Mädchen. Wir lachten alle herzlich! Herr Gfeller ist der beste Humorlehrer der ganzen Welt. Er sagte trocken: «Der Damenmantel ist doch viel schöner als mein alter Regenmantel!»

Dieser Bericht stammt aus der Gehörlosen-Gewerbeschule in Bern.

Hans Isenschmid

Damit es keine Mißverständnisse gibt unter den Lesern: Hans Isenschmid hat mich zum Gewerbeschul-Inspektor befördert. Nun soll er mir auch die Besoldung ausrichten, damit ich mir einen Pelzmantel kaufen kann. Gf.

Abschied von Herrn Inspektor Bär

Am Palmsonntag wurde die Bibelstunde in der Klingenthal-Kapelle in Basel zur schönen, wehmütigen Abschiedsfeier für Herrn Inspektor Bär. Leider konnte seine Frau nicht dabei sein. Die Bibelstunde war stark besucht von seinen ehemaligen Schülern und besonders von alten Gehörlosen des Taubstummenbundes Basel. Herr Bär sprach über «Hosianna dem Sohne Davids ...», Matth. 21.

Nach dieser Ansprache überreichte Herr Abt Herrn Inspektor Bär im Namen des TBB. ein wunderschönes, kostbares Glasgemälde mit dem Basler Wappen als Andenken und bleibendes Zeichen unserer Dankbarkeit. Er sagte, er werde es sofort in seinem neuen Heim in Uetikon a. S. aufhängen und beim Anblick immer an uns denken. Wir wissen, es war schön in der Anstalt Riehen. Herr und Frau Inspektor Bär waren uns liebe Hauseltern. Daneben war Herr Bär sehr streng, weil er aus uns Taubstummen tüchtige, selbständige und frohe Menschen machen wollte. Darum bleiben wir alle ihm und seiner lieben Frau dankbar verbunden. Wir wünschen ihnen alles Gute in den wohlverdienten Ruhestand. R. H.

Taubstummen-Fürsorgeverein beider Basel

Jahresbericht 1957

In aller Stille durfte unser Verein auch im vergangenen Jahr wieder viel Gutes wirken. In Baselland konnten 6 Gottesdienste abgehalten werden in den verschiedenen Bezirken des Kantons. Herr Pfarrer Müller berichtet, daß diese Zusammenkünfte gut besucht werden; denn nach einem Imbiß bilden diese Anlässe Gelegenheit zur Pflege edler Kameradschaft. In Ormalingen wurde sogar ein Taubstummenpaar getraut. Auch der Gehörlosenbund von Baselland ist

recht regsam, und ein Projektionsapparat, der dem Verein geschenkt wurde, hilft mit, daß Lichtbilder und Filmvorträge die so vereinsamt wohnenden Mitglieder unterhalten und belehren.

In Basel-Stadt findet mit Ausnahme der Sommerferien jeden Sonntag ein Gottesdienst statt in der Klingental-Kapelle, und in diese wertvolle Tätigkeit teilen sich 3 Taubstummen-Erzieher mit dem Präsidenten des Kirchenrates Herrn Pfarrer R. Vollenweider, der jeweils die Abendmahls-Gottesdienste übernimmt.

Unser Verein veranstaltete vom 4. November bis 2. Dezember einen Buchhaltungskurs, der von 11 Interessenten besucht wurde. Der Kursleiter, Herr Lehrer E. Pachlatko, machte seine Besucher speziell aufmerksam auf die Gefahren der Abzahlungsgeschäfte. Die Teilnehmer wurden auch angeleitet zur Führung eines Haushaltungsbuches und eines Kassenbuches. Außerordentlich praktisch war auch der Näh- und Flickkurs, den Frau Thétaz, eine gehörlose Schneiderin, das ganze Jahr hindurch führte für unsere Töchter und Frauen.

Der Frauenbund unter der Obhut von Frl. L. Imhoff und der Taubstummenbund, von Herrn K. Fricker präsidiert, pflegen nicht nur gesellige Spielabende. Referenten halten hin und wieder höchst interessante Lichtbilder- und Filmvorträge und sogar ein Taubstummen-Pfarrer aus Holland erfreute alle Gäste mit seinen Darbietungen. Ein fröhlicher Bummel in die Umgebung Basels, ein freudiges Zusammentreffen mit den Schicksalsgenossen aus dem Kanton Zürich und eine von Herrn L. Abt gut vorbereitete große Schweizer Reise im Autocar boten erfrischende Abwechslung in das gewohnte Alltags-Dasein. Das liebe Weihnachtsfest, das schon längst Tradition geworden ist, vereinigte gegen 80 Gehörlose im Blaukreuzhaus an den reich gedeckten Tischen, und ein gemütlicher Nachmittag im Februar, der von Schwester Martha Mohler mit Herrn Pfarrer Vollenweider veranstaltet wurde, machte große Freude und soll darum wiederholt werden.

Unsere Fürsorgeschwester M. Mohler hat die 180 Schützlinge in der Stadt gut betreut, machte 915 Besuche und hielt 244 Besprechungen ab. Dabei hat sie manchem Einsamen die Zeit verkürzt, manchen Trost gespendet, etliche Streitfälle geschlichtet, verschiedene Stellenvermittlungen angebahnt und unzählige Mißverständnisse glücklich behoben. So dornenvoll solche Aufträge mitunter auch sein mögen, so wohltuend ist ihre Erledigung; und die meisten Klienten sind dankbar, wenn man sie aus schwierigen Situationen heraus zu retten vermag. Gerade diese fürsorgende Tätigkeit findet immer wieder Kraft und Ermunterung in der wohltuenden Bestätigung dessen, der gesagt hat: Was ihr getan habt einem der geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan. Diesen Trost durfte auch unsere erste Fürsorgerin Schw. Marie Hügli erfahren, die im vergangenen Jahr nach treuer Arbeit heimgehen durfte ins himmlische Vaterland. -mm-

Ein Ferienbericht

Am Morgen des 1. März besammelten sich vierzehn Berner von Stadt und Land zur Fahrt in den 2. Ferienkurs im Tessin. Über Luzern, durch das wildschöne Urnertal und über den Gotthard ging es dem Süden zu. Unterwegs gesellten sich noch drei zu uns, Zürcher und Walliser. Wohlbehalten und bei

strahlender Sonne kamen wir nach 5 Stunden im schön gelegenen Albonago ob Lugano an und durften gleich vier nette Ferienhäuschen der Schweizerischen Reisekasse in Besitz nehmen. Nach dem erquickenden Tee richteten wir uns in Zweierzimmern ein. Es gab viel zu bestaunen: die schönen, praktischen Logis, die zusammenlegbaren Betten, vor allem aber die wunderbare Sicht über Lugano hinaus. Wie schön war es abends, wenn über dem Lichtermeer der Stadt am Firmament die Sterne funkelten. Der Mond hat uns auch schon ertappt, hatte es besonders auf die Anna abgesehen und weckte sie durch die kleine, wegen Defekt entstandene, doch wie dazu bestimmte Luke im Fensterladen. Am folgenden Morgen, es war Sonntag, beim ersten gemütlichen Hock, mundete uns das Frühstück herrlich, das, wie alle folgenden Mahlzeiten, von der Köchin und unseren Fürsorgerinnen immer tadellos und reichlich dargeboten wurde. Wir hatten das uns zugeteilte Ämtchen zu besorgen und kamen dann wieder zusammen im Eßzimmer oder draußen an der Sonne, plapperten, spielten Ball, bastelten, schrieben Kartengrüße nach allen Himmelsrichtungen und machten etwa noch eine Siesta. Die Männer waren zum Helfen immer bereit, doch auch zu tollen Spässen oder gar Streichen. Fräulein Stettbacher gab uns täglich die nötige Dosis geistnährender Lektion. Da wir fast immer schönes, klares Wetter hatten, spazierten wir viel, am Sonntag auf den Monte Brè, wo man ringsherum prächtige und weite Aussicht hat auf die Berge und den See. Einmal ging es mit dem Schiff nach Gandria, ein Idyll der Romantik mit der sehr alten Kirche, den steilen, engen Gäßchen und hohen Hausfassaden. Zweimal besuchten uns die Gehörlosen von Lugano, und ihr Temperament machte auf uns Eindruck. — Die Zeit ging wie immer vorüber, ebenso unsere Ferienwoche, die Koffern wurden gepackt, Ordnung mußte geschafft werden in den Märchenhäuschen und heimwärts ging's wieder. Allen, die mithalfen in Fürsorge, Organisation und mit Spenden entbieten wir unseren Dank. W.

Unsere Toten

Wieder sind vier liebe Gehörlose nach vollerfüllter, tapferer Arbeitszeit von Gott zur ewigen Ruhe gerufen worden.

Christian Hüppeler, geboren 24. November 1891, Schuhmacher. Er war von 1921 bis 1947 ein treuer Arbeiter bei Meister Aeschlimann in Schwarzenegg ob Steffisburg. Nach einem Blutsturz war er lange im Spital in Thun. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Taubstummenheim Uetendorf. Herr Hausvater Baumann stellte ihm das Zeugnis aus: Er war ein lieber Pflegebefohlener und seinen Mitinsassen ein guter Kamerad. Treu, lieb und gut — welch herrlich Lob am Ende des Lebens!

Gottfried Wenger, Wagner, geboren 31. August 1886. Er war mehr als 30 Jahre bei Firma Hirschi in Zippershäusern hoch über Oberdießbach (Gemeinde Linden). Sein schweres Altersleiden machte schließlich noch seine Ueberführung in die Anstalt Münsingen notwendig, wo Gott ihn nun gnädig erlöst hat.

Fritz Fuhrer. Nur wenige Wochen nach dem Tode seines taubstummen Bruders Karl ist nun auch der taubstumme Fritz Fuhrer fast 61jährig in die Ewigkeit abberufen worden. Er war jahrzehntelang ein fleißiger Schuh-

macher im Bäraugrund bei Langnau. Dort in einer hellen Werkstatt im Souterrain (Kellergeschoß) hat er seine Kundschaft sehr gewissenhaft bedient. Darum war er auch so beliebt. Bei seiner Schwester hatte er ein freundliches Heim.

Alle drei waren treue Gottesdienstbesucher.

Im Spital in Delsberg starb am 1. April Gottlieb Wymann in seinem 59. Altersjahr.

Rund zwei Jahrzehnte lang ist er bei Familie Eicher in Courroux (Jura) ein geschätzter Mitarbeiter gewesen. Und er war mit der Familie auch in Liebe verbunden. Das zeigte sich deutlich, als er nun schwer leidend (rasch zehrender Krebs) im Krankenhaus lag. Wie haben ihn da alt und jung so treulich besucht!

Auch Gottlieb war ein fleißiger Besucher unserer Gottesdienste in Biel. Es ist halt doch so: Die, welche sich treu zu Gott halten, erfüllen auch treu ihre menschliche Aufgabe. Treue Pflichterfüllung ist ja auch sauberster Gottesdienst.

Lasset uns treu sein in dem, was uns anvertraut ist. H.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Unsere Delegiertenversammlung

Sonntag, den 23. März, fand im Hotel «Rütli» in Luzern die diesjährige Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes statt. Während am Vormittag der Vorstand seine Sitzung abhielt und über die Geschäfte der Versammlung beriet, trafen die Delegierten und Gäste aus allen Gauen unseres Landes ein. Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnte Präsident Maeder bei fast überfülltem Saal die Delegiertenversammlung eröffnen. Mit zwei Ausnahmen waren alle Sektionen vertreten. Frl. Gallmann, die neue Sekretärin des SVTH, amtete als Dolmetscherin in unserem dreisprachigen Parlament, wofür wir ihr sehr dankbar sind.

Die üblichen Jahresgeschäfte gaben nicht besonders viel zu sprechen. Das Protokoll wurde genehmigt. Beim Jahresbericht wurde von verschiedener Seite beanstandet, daß zu wenig über die Tätigkeit des Vorstandes darin stehe. Hingegen fand die Jahresrechnung nach Verlesen des Revisorenberichtes gute Aufnahme. Der Vorstand wurde mit Ausnahme der zurückgetretenen Sekretärin Frl. B. Schieß für